

Schwellen - Grenzen - Zäune

„Der erste, welcher ein Stück Landes einzäunte, sich in den Sinn kommen ließ zu sagen: dieses ist mein, und einfältige Leute antraf, die es ihm glaubten, der war der wahre Stifter der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viel Laster, wie viel Krieg, wie viel Mord, Elend und Greuel hätte einer nicht verhüten können, der die Pfähle ausgerissen, den Graben verschüttet und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: „Glaubt diesen Betrügern nicht: ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass die Früchte euch allen, der Boden aber niemandem gehört.“

J. J. Rousseau 1755

Einladung zur 8. Friesenheimer Sommeruniversität

Woran denken wir, was meinen wir, wenn wir von Schwellen - Grenzen - Zäunen reden? Welches sind die Ursprünge dieser Begriffe und wie regelt sich ihr Gebrauch? Welche Ideen und Phantasien wecken sie – und wie wirkt der Umgang mit ihnen auf uns?

Dies zwar nicht grenzenlos, wohl aber innerhalb dreier Tage tiefer zu ergründen, laden wir herzlich ein im Rahmen der diesjährigen Friesenheimer Sommeruniversität.

Das Gefühl für die Schwelle als Trennlinie von Draußen und Drinnen, Öffentlichem und Privatem, Gastgeber und Gast sei verschwunden, bemerkt Ivan Illich: Die Deutschen sind wunderbare Gäste, sie kommen nie ohne Geschenke, aber sie stürmen über die Schwelle ohne der Gastgeberin die Gelegenheit zu geben, sie herein zu bitten.

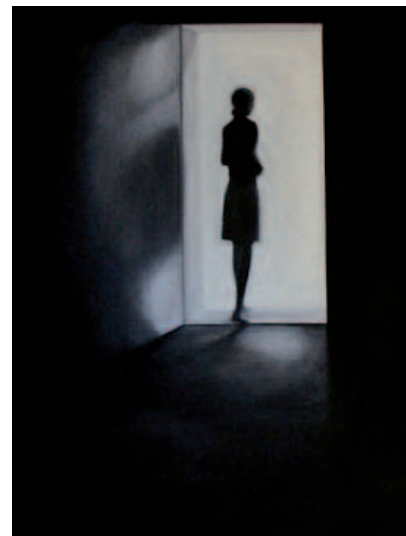
Diesem Beispiel entsprechend ließe sich die Schwelle denken als fühlbares Hindernis. Ein Hindernis, das sich bei geöffneter Tür darbietet und einlädt, es zu überschreiten. Die Schwelle lässt den Gehenden innehalten und bewusst werden, dass er sich von hüben nach drüben, von hier nach dort bewegt.

Dann: die Grenze – die Territorien per vertraglicher Regelung voneinander trennt. Grenze demnach als Definition von Herrschaftsräumen und Eigentumsrechten. Die Grenze, die ich kennen, erkennen muss, um sie zu respektieren. Grenze als unsichtbare, subtile Barriere, die fühlen lässt: „Hier wir – dort ihr“. Aber Grenzen reizen auch, sie zu überwinden, Eingengungen abzuschütteln und Beschränkungen los zu werden.

Schließlich der Zaun, eine von Menschen errichtete Einfriedung zum Schutz und zur Verteidigung. Zaun aber auch als Mittel der Ab-, Ein- oder Aus-Sperrung, Zaun vielleicht als Ausdruck der Angst vor dem Anderen, dem Un-Bekanntem?

Wozu brauchen wir Grenzen, Schwellen, Zäune? Was geschieht mit uns, wenn wir nicht mehr fremd sein, Gast oder Gastgeber sein können? Wie bewegen wir uns in virtuellen Räumen, in die wir nicht als Gast, sondern als Nutzer „eingeladen“ sind? Wie können wir uns in einer Welt verorten, in der bis vor kurzem herrschende Grenzen verschwimmen, uns aber fortwährend neue Terrains zugewiesen werden?

Nachdenken also über ein vielsagendes Begriffs-Trio.
Herzliche Grüße und hoffentlich bis bald !



Wann?

Freitag, 23.07.2010 ab 18.00 Uhr
Samstag, 24.07.2010 ab 10.00 Uhr
Sonntag, 25.07.2010 ab 10.00 Uhr

Wo?

Bei Marianne Gronemeyer
Gaustraße 2, 55278 Friesenheim / Alter Bahnhof
Auf dem Gelände besteht die Möglichkeit zu zelten. Wer Bedarf hat, klärt dies bitte mit Marianne Gronemeyer vorher ab.

Vorbereitung

Sehr willkommen sind ein paar Gedanken, Notizen oder auch ein kurzer Aufsatz (ca. eine Seite) zum Thema „Schwellen / Grenzen / Zäune“. Für Essen und Trinken ist ausreichend gesorgt, über selbstgebackenen Kuchen zum Kaffee oder Obst freuen wir uns aber sehr.

Kontakt zur Anmeldung / für Rückfragen:

Marianne und Reimer Gronemeyer
E-Mail: marianne@rm-gronemeyer.de
Charlotte Jurk, Tel.: 06123 – 4747
E-Mail: ch.jurk@web.de

Einladende:

Marianne und Reimer Gronemeyer,
Charlotte Jurk, Manuel Pensé, Monika Kunz,
Stefan Blum, Alexandra Hilgenstein,
Holger Adam, Renato Seifert, Norbert Weber